

Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1.75 einschließlich
Erkennung. Erscheint täglich werktags.

Samstag-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 3 mm breite Nonparell-
zeile kostet 15 Wg., auswärts 20 Wg., im Reklametell
20 mm breit 50 Wg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Somburg v. d. H., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 162

Dienstag, den 14. Juli 1931.

6. Jahrgang.

Die Nerven nicht verlieren! Schwere Tage, aber kein Grund zu einer Panik. Ein Appell an die nationale Disziplin. Nur die größte Ruhe verhindert eine Katastrophe.

Berlin, 13. Juli.

Nach den Wochen einer schülen wirtschaftlichen Atmosphäre ist plötzlich ein heftiges Gewitter über Deutschland zur Entladung gekommen. Die Vertrauenskrise, durch Frankreichs Verhalten gesteigert, hat durch ein sehr ernstes Ereignis ihren Höhepunkt erreicht. Einer der größten Bankkonzerne Deutschlands, die Darmstädter- und Nationalbank, sah sich gezwungen, ihre Schalter zu schließen, da sie nicht genügend flüssige Mittel zur Verfügung hat, um die Ansprüche zu befriedigen. Durch den Zusammenbruch des größten europäischen Bankkonzerns, der Norddeutschen Wollkammer in Bremen, mit rund 200 Millionen reinen Passiven erlitt die Danatbank einen empfindlichen Schlag, der nun zu ihrer Liquidität geführt hat. Daß diese Zahlungseinstellung gerade in den Tagen, da Deutschland um neues Vertrauen warb, gefährlich werden konnte, ist klar. Die Reichsregierung hat denn auch sofort eingegriffen und die Bürgschaft für die Einlagen und eine ruhige Abwicklung der Geschäfte der Danatbank übernommen, wodurch also Verluste der Bankkunden ausgeschlossen werden.

Jetzt heißt es den Kopf oben behalten! Gewiß ist die Lage ernst, aber zu einer Panik besteht keine Veranlassung. In unvernünftiger, ja unverantwortlicher Weise sind an manchen Orten nun auch die Spar- und Sparkassen und Banken gestürmt, um Guthaben zurückzuziehen. Das ist in der gegenwärtigen Lage das Verfehlteste, was man tun kann. Es ist wie bei einem Bühnenbrand in einem Theater: Geht die Räumung in Ruhe und Ordnung vor sich, dann passiert dem Publikum nichts. Verliert dieses aber die Nerven und beschwört eine Panik herauf, dann kommt es zu einer Katastrophe. Jetzt heißt es auch:

Se ruhiger, um so besser!

Bewahrt das Volk Besonnenheit, dann besteht begründete Hoffnung auf baldige Besserung; die Kreditaussichten sind nicht ungünstig. Kläglich und beschämend wäre es jedoch, wenn die Bevölkerung im eigenen Land den Kopf verlieren würde, just in der Zeit, da man vom Ausland Vertrauen verlangt. Das wäre eine nationale Disziplinlosigkeit, die uns in den Augen der Welt verächtlich machen würde. Dringendstes vaterländisches Gebot und Gebot der Selbsterhaltung ist es daher gerade jetzt: Die Nerven behalten, Selbstvertrauen und Disziplin zeigen!

Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 13. Juli.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Hooverplan hat der Finanzwirtschaft des Deutschen Reiches eine starke Entlastung verschafft. Eine große Geldsumme, auf deren Weiterverwendung das Reich Anspruch hatte, konnte den Banken zurückgegeben werden. Für die private Wirtschaft aber haben diese Wochen, in denen um diesen Plan gerungen wurde, ungeheuren Schaden angerichtet. In die Milliarden gehende Summen, die vom Ausland kurzfristig nach Deutschland geliehen waren, sind angesichts der Unsicherheit der Lage zurückgezogen worden. Auch heute ist volle Beruhigung noch nicht eingetreten. Wenn auch das Ziel sein muß, daß die deutsche Wirtschaft wieder dahin kommt, mit eigenen Mitteln zu arbeiten, so ist es doch jetzt notwendig, wenn nicht schwere Störungen eintreten sollen, daß weitere Abzüge unterbleiben. Die Bestrebungen der Reichsbank und der Goldbank sind darauf gerichtet, möglichst langfristige Kredite des Auslandes zu erlangen, um der privaten Wirtschaft zu helfen, ihre Notstände zu überwinden.

Trotz aller Bemühungen ist im Verlaufe dieser Vorgänge eines der größten Bankinstitute, die Darmstädter- und Nationalbank, liquidiert worden. Die Reichsregierung erachtet es für ihre Pflicht und der Reichspräsident hat hierzu die notwendigen Vollmachten erteilt, den großen Gefahren, die aus dieser Liquidität drohen, zu begegnen. Es handelt sich nicht darum, das Vermögen der Bank zu retten, sondern es handelt sich darum, den Hunderttausenden von Kunden der Bank ihren Besitz zu erhalten und damit ihre Unternehmungen vor der BetriebsEinstellung oder gar vor dem Untergang zu retten. Nur aus diesen Gesichtspunkten wird das Reich für etwaige Ausfälle, die eintreten können, auf-

kommen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Geschäfte der Bank von Treuhändern der Reichsregierung überwacht werden. Irgendwelche Unregelmäßigkeiten, die mit den Gesetzen in Widerspruch stehen, sind nicht festgestellt.

Es kommt darauf an, daß das deutsche Volk in dieser schweren Lage die Nerven behält und nicht durch mangelndes Selbstvertrauen die Schwierigkeiten vermehrt.

Berlin, 13. Juli 1931.

Die Reichsregierung.

Reichsgarantie für die Danatbank.

Die neue Notverordnung.

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung haben Reichspräsident und Reichsregierung eine Notverordnung vom 13. Juli erlassen. Die wesentlichen Bestimmungen lauten:

Die Reichsregierung ist ermächtigt, in Ansehung der Darmstädter u. Nationalbank, die durch die Geldkrise in ihrer Liquidität bedroht ist, Garantien zu übernehmen.

Die Reichsregierung kann im Falle der Übernahme einer Garantie anordnen, daß Arreste, Zwangsvollstreckungen und einstweilige Verfügungen gegen das Vermögen der Bank nicht stattfinden und daß der Konturs über das Vermögen der Bank nicht eröffnet wird. Ferner kann die Reichsregierung Vorschriften über die Geschäftsführung und Vertretung der Bank sowie über die Dienstverhältnisse erlassen.

Die Verordnung, die fünf Paragraphen enthält, ist sofort in Kraft getreten.

Die Ausführungsbestimmungen

Für diese Verordnung enthalten im zehnten Artikel. In Artikel 1 werden die einzelnen Verbindlichkeiten, für die das Reich die Ausfallbürgschaft übernimmt, ausgeführt; danach kommen sämtliche Arten von Verbindlichkeiten in Betracht aus Spareinlagen, Kontokorrent, Akzepten, Kreditoren. Die Artikel 3 bis 5 enthalten die Pflichten und Rechte der obersten Treuhänder, die außerordentlich weit gehen. Alle Handlungen und Willensentscheidungen hängen letzten Endes von der Zustimmung des Treuhänders ab. Artikel 5 bis 8 sprechen ein tatsächliches Mora-

torium für die Zeit bis zum 31. Juli 1931 aus. Für Handlungen aus dem Wechsel- und Scheckrecht laufen Fristen bis zum 6. August. Mit Ausnahme der Verbindlichkeiten aus eigenen Akzepten dürfen bis zum 31. August Auszahlungen nur nach Weisung eines der Treuhänder geleistet werden.

Günstige Wirkung der Reglerungsaktion.

Obwohl sich die Auswirkung der Reglerungsaktion noch nicht im einzelnen übersehen läßt, so kann man doch nach zuverlässigen Meldungen auf allen wichtigen Geldplätzen eine zuversichtliche Stimmung feststellen.

Von Seiten der Reichsregierung ist jedenfalls alles getan, was nach menschlichem Ermessen notwendig ist, um eine weitere Gefährdung des Geldmarktes zu verhindern.

Im übrigen dürfte das Beispiel der österreichischen Kreditanstalt zur Genüge bewiesen haben, daß die Werte der einzelnen Einleger nicht verloren gehen können, wenn sich der Staat als Garant einschaltet, wobei in Deutschland, im Gegensatz zu Österreich sogar die volle Garantie übernommen wurde. Auch

bei den Auszahlungseinschränkungen

handelt es sich um eine vorübergehende technische Angelegenheit, die mit der verschärften Kreditrestriktion zusammenhängt, um den offenen und unberechtigten Sturm auf die Kassen der Kreditinstitute zu vermeiden. Man darf annehmen, daß diese Maßnahmen schon in aller kürzester Frist wieder aufgehoben werden.

Der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt jetzt jedenfalls in Basel, wo über einen größeren und langfristigen Ueberbrückungskredit in Form eines Bereitschaftskredites verhandelt wird. Dabei ist es Pflicht der B33, Deutschland zu helfen; ist doch im Youngplan ausdrücklich festgestellt, daß den B33-Ländern, die in wirtschaftliche Depression geraten sind, Unterstützung zuteil werden zu lassen. Da bei der B33 eine paritätische Beteiligung aller Interessen vorhanden ist, dürfte es leichter sein, hier zu einem Resultat zu kommen, als wenn die Hilfsaktion von einzelnen Regierungen ausgeht.

Nach Ansicht der hiesigen politischen Kreise ist damit zu rechnen, daß schon in aller Kürze ein für Deutschland günstiger Abschluß der Baseler Verhandlungen erfolgt, zumal alle maßgeblichen Stellen in Basel der Ueberzeugung sind, daß für Deutschland eine schnelle Hilfe notwendig ist.

2 Bankfeiertage beschlossen.

Berlin, 13. 7. Auf Grund einer Verordnung des Reichspräsidenten vom heutigen Tage hat die Reichsregierung angeordnet, daß alle Banken, Sparkassen und anderen Kreditinstitute mit Ausnahme der Reichsbank Dienstag und Mittwoch dieser Woche geschlossen bleiben. Die Reichsregierung und die berufenen Vertreter der Banken und Sparkassen werden im Verlauf

dieser zwei Tage die nötigen Maßnahmen und Vorbereitungen treffen, damit am Donnerstag die zur Weiterführung der Wirtschaft und zur Bewirkung der Gehalts- und Lohnzahlungen erforderlichen Mittel bereitgestellt werden. Die Wertpapierbörsen bleiben voraussichtlich bis Ende der Woche geschlossen.

Die Danatbank.

Die Darmstädter und Nationalbank, kurz Danatbank genannt, ist im Jahre 1922 aus der Vereinigung der beiden Großbanken Darmstädter Bank (deren letzter Direktor der spätere Reichsbankpräsident Schacht war) und Nationalbank entstanden. Unter der Führung einer der fähigsten Köpfe, Jakob Goldschmidt, entwickelte sich das neue Institut zur Finanzbank erster Ordnung, die sich mächtig ausdehnte und Einfluß auf eine Reihe großer Industriezweige gewann. Durch die Angliederung der größten Bremer Bank entstand die Verbindung mit dem Nordwollkonzern, die ihr nun zum Verhängnis wurde. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Bank nicht etwa überschuldet, sondern nur illiquid ist, d. h. keine flüssigen Mittel zur Verfügung hat.

Wie es zur Liquidität kam.

Jakob Goldschmidt, der Leiter der Danatbank, begründete in einer Pressebesprechung den Entschluß, die Schalter

zu schließen, folgendermaßen:

Bei Gesamtenthebungen von Auslandsgeldern aus Deutschland von etwa drei Milliarden Reichsmark seit dem 30. Juni v. Js. habe die Danatbank etwa

950 bis eine Milliarde an flüssigen Mitteln verloren.

Es entfalle damit auf die Danatbank etwa ein Drittel aller Abziehungen aus Deutschland. Seit Anfang Mai seien der Danat-Bank 650 Millionen RM entzogen worden. Die besondere Konzentration der Abziehungen auf die Danat-Bank werde in erster Linie mit den Vorfällen bei der Nordwolle und damit in Verbindung gebracht, daß sich Gerüchte über Bank Schwierigkeiten insbesondere auf die Danat-Bank konzentriert hätten, und schließlich vor etwa 14 Tagen die „Baseler Nachrichten“ die Nachricht gebracht haben, daß die Danat-Bank vor dem Zusammenbruch stehe. Dies habe zu einem offenen Run auf die Bank geführt. Man habe nichts

unverfugt gelassen, den fehligen Schritt zu vermeiden. Angesichts der Verzögerung der ausländischen Kredithilfe für Deutschland und der hierdurch bedingten stärkeren Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank sei es aber unmöglich gewesen, Hilfe zu bekommen.

Es sei eben unmöglich, ohne Herbeiführung einer Krise innerhalb von 5 bis 6 Wochen die Mittel aus dem deutschen Wirtschaftskörper herauszuziehen, die man in einem Zeitraum von 5 bis 6 Jahren in ihn investiert habe. Das Ausland müsse sich sagen, daß man die Deutschland zur Verfügung gestellten kurzfristigen Mittel in Deutschland nicht habe liquide liegen lassen können.

Die Auslandsverpflichtungen der Danat-Bank betragen heute noch etwa 350 Millionen Reichsmark Rembourskredite, und 110 Millionen Reichsmark Valutaguthaben. Die gesamten fremden Gelder sind von 2070 am 30. Mai und 1718 Millionen am 30. Juni auf etwa 1,5 Milliarden zurückgegangen. Die Notverordnung der Reichsregierung dürfte geeignet sein, beruhigend zu wirken.

Reine Börsen in Deutschland!

Die Vorstände aller deutschen Börsen haben angesichts der schwebenden Verhandlungen beschlossen den Montag und Dienstag von Börsen freizuhalten. Diese Maßnahme verfolgt den Zweck, weitere katastrophale Auswirkungen der langwierigen Verhandlungen, Devisen- und Kapitalentziehungen zu vermeiden.

Rationierung der Auszahlungen.

Da die Reichsbank infolge der Kreditrestriktion nicht in der Lage ist, die legitimen Ansprüche der Banken zu befriedigen, ferner im Hinblick auf die Zahlungseinstellung der Darmstädter und Nationalbank, haben sich die übrigen Banken zu einer Rationierung der Auszahlungen entschlossen.

Politische Kurpfuscher.

Es geht uns schlecht, aber nach Ansicht von Frankreich immer noch nicht schlecht genug. Also muß man uns mühe machen. Womit besser ist dieses „menschenfreundliche“ Ziel zu erreichen als dadurch, daß man den Brotkorb höher hängt! Diese Brotkorbpolitik wendet nunmehr Frankreich, das in solchen ausgeklügelten Methoden schon seine Erfahrung besitzt, nunmehr Deutschland gegenüber an, nachdem es die Gewährung eines für die französischen Goldhamster lächerlich geringfügigen Betrags an Oesterreich von der Erfüllung bestimmter politischer Forderungen abhängig gemacht hatte. Wie man damals Oesterreich gegenüber eine förmliche Erpresserpolitik betrieben hat, so glaubt man nun jetzt auch die Stunde gekommen, Deutschland gegenüber unter Ausnutzung seiner außerordentlichen Notlage in gleicher Weise vorgehen zu können, und die französischen Zeitungen geben sich gar keine Mühe, diese Absichten zu verbergen.

Die Forderungen bewegen sich sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet. Es wird von Deutschland nichts Beringeres verlangt, als die Einstellung des Baues des im diesjährigen Etat stehenden Panzerkreuzers, ferner der Verzicht auf die Zollunion, und da der Appell beim Essen kommt, so verlangt man auch noch die Zustimmung Deutschlands zu einem Ost-Vocarno. Darüber hinaus hat man an den Reichsbankpräsidenten die Forderung gestellt, noch schärfer als das bisher der Fall war, zu Kreditrestriktionen gegenüber deutschen Firmen zu schreiten. Man muß schon sagen, diese Forderungen können gar nicht mehr überboten werden. Aber es ist ganz selbstverständlich, daß sie abgelehnt werden müssen, und die Reichsregierung ist auch entschlossen, das zu tun.

Der Panzerkreuzerbau kann wirklich den Frieden Europas nicht stören, und es kann nicht im entferntesten davon die Rede sein, daß ein Panzerkreuzer die französische Sicherheit beeinträchtigt oder auch nur in etwa dazu angeht, die den riesigen französischen Rüstungen gegenüber eine Rolle zu spielen. Ganz abgesehen aber davon gehört der Bau einiger weniger Schiffe zu den wenigen Rechten, die uns der Versailler Vertrag gelassen hat, und wir haben ja, eben aus Mangel an Mitteln, bisher diese im Versailler Vertrag uns gelassenen Rechte gar nicht einmal völlig ausnützen können. Was Frankreich jetzt verlangt, ist also nichts Beringeres, als eine Verringerung des Versailler Vertrages, den es doch bisher immer als „heilig“ proklamiert hat, und wir werden uns sehr gut merken, daß die Franzosen nun selber den Versailler Vertrag nicht mehr für unverletzlich und für unangreifbar halten!

Was die Angelegenheit mit der deutsch-österreichischen Zollunion angeht, so kommt das französische Verlangen ja darauf hinaus, daß Deutschland sich in ein schwebendes Verfahren einläßt; denn diese Frage unterliegt ja der Gerichtsbarkeit im Haag, und eine Einwirkung von deutscher Seite ist absolut unmöglich.

Wenn nun das weitere von Frankreich der Reichsbankpräsidenten aufgespuhrt wird, den deutschen Firmen noch weniger Kredit als bisher zu geben, so müssen wir eine solche Absicht als eine absolut unzulässige Einmischung in deutsche innerpolitische Verhältnisse auf das entschiedenste zurückweisen.

Die französische Presse hat dieser Tage wiederholt es so dargestellt, als würde sie in diesen politischen Forderungen gegenüber Deutschland auch von der englischen öffentlichen Meinung unterstützt. Davon kann gar keine Rede sein, und zum Ueberflus hat die englische Presse ganz offensichtlich auf direkte Informationen von amtlicher Stelle dieser französischen Auffassung auf das entschiedenste widersprochen und erklärt, daß Deutschland eine praktische materielle Hilfe benötige, ohne daß politische Bindungen auferlegt werden dürften!

Man muß aber doch die Frage erheben: soll so das „Pan-Europa“ aussehen, das sich der große „Pan-Europäer“ Briand ausgedacht hat? Wo ist überhaupt Briand, wo steht er denn, man hört ja gar nichts mehr von ihm? Er ist offenbar in Dedung gegangen hinter Laval und Flandin! Aber zum mindesten hätte man doch erwarten können, daß der Vorkämpfer eines Pan-Europas auch offen einer Politik sich widersetzt, die darauf hinausläuft, Mitglieder dieses Pan-Europas, in diesem Falle also nach Oesterreich auch Deutschland, in eine Zwangsjacke zu stecken, die Innenpolitik, ja selbst die Wirtschaftsmassnahmen eines Landes zu kommandieren sich herausnimmt, und damit dieses Pan-Europa zu einer französischen Zwingburg zu machen. Das ist der beste Weg nicht zu einem Pan-Europa, sondern zu einem

Europa in Aufruhr, das ist der Weg zu einer europäischen Krise, die denen, die sie verursacht haben, schlecht bekommen würde. Denn die geschichtliche Entwicklung geht über die Menschen hinweg, und was bedeuten schon zehn oder zwanzig Jahre im Leben eines Volkes und im Leben der Völker selbst! Wir alle stehen hinter der deutschen Reichsregierung, wenn sie sich mit aller Entschiedenheit gegen die französischen politischen und wirtschaftlichen Forderungen wendet, und wenn sie es ablehnt, sich diesem Gebot der Brotkorbpolitik zu unterwerfen.

Eine Lektion aus Frankreich.

Paris, 13. Juli. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen ist man von der außergewöhnlichen Nervosität in Berlin einigermaßen überrascht. Man weist darauf hin, daß Ruhe gerade im Augenblick die erste Bürgerpflicht sei. Wer die französische Mentalität einigermaßen kenne, müsse in der Tat wissen, daß eine Hilfe von außen ohne den demütigenden Beigeschmack politischer Forderungen nur dann möglich sei,

wenn das deutsche Volk selbst ruhig und stark bleibe. Sollte jedoch die Panik der letzten Tage noch weiter um sich greifen, so müsse man damit rechnen, daß Frankreich die deutsche Schwäche ausnütze, um Deutschland Behin- aufzuzwingen, die vielleicht noch über das hinausgehen, was man bisher annehme.

Hoersch bei Laval.

Dringende Vorstellungen bei Frankreich

Paris, 13. Juli.

Nachdem der deutsche Botschafter von Hoersch am Sonntag vormittag dem Generalsekretär des Außenamtes, Berthelot, einen Besuch abgestattet hatte, hatte er im Laufe des Tages verschiedentlich versucht, andere führende Mitglieder der französischen Regierung zu sprechen. Erst gegen 22 Uhr gelang es dem Botschafter, den französischen Ministerpräsidenten Laval zu erreichen, dem er unverzüglich einen Besuch abstattete.

Es steht fest, daß der Botschafter den Ministerpräsidenten auf die äußerst kritische Finanzlage im Reich aufmerksam gemacht und ihn darum gebeten hatte, die Beteiligung Frankreichs an einer Hilfsaktion einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen.

Von deutscher amtlicher Seite in Paris wird diese Darstellung durch eine Verlautbarung bestätigt.

Frankreich triumphiert!

Es will uns ganz auf die Knie zwingen!

Paris, 13. Juli.

Die tragische Finanzlage in Deutschland wird von der Pariser Montagpresse sehr eingehend besprochen. Trotz des plötzlichen sehr zurückhaltenden und ersten Tones, der im krasse Widerspruch zu der bisherigen überheblichen Art steht, mit der die Blätter über Deutschland sprachen, geht aus den Erklärungen mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hervor,

daß man in Frankreich aufatmet, Deutschland nun endlich auf die Knie gezwungen zu haben.

Der späte Besuch des deutschen Botschafters von Hoersch beim französischen Ministerpräsidenten hat vor allem einen tiefen Eindruck hinterlassen. Sämtliche Blätter unterstreichen den Wechsel in der Haltung des sonst so frischen Diplomaten, der das Büro des Ministerpräsidenten diesmal mit der Miene eines getroffenen Mannes verlassen habe. Die Antwort Lavals auf die Vorstellungen von Hoersch unterliegen keinem Zweifel.

Der französische Ministerpräsident habe nur immer wieder darauf hingewiesen, daß sich Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen nicht dazu bereit erklären könne, Deutschland irgendwelche Hilfe zukommen zu lassen, ohne daß die bereits bekannten Garantien gegeben würden.

Sauerwein macht im „Matin“ der Reichsregierung den Vorwurf, dadurch daß sie versagt habe, zu Beginn der Krise die Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet gewesen wären, die Kapitalflucht zu verhindern, sei kostbare Zeit verloren, die nur unter größten Opfern wieder eingeholt werden könne. Brüning, Hoover und Laval seien im Augenblick verantwortlich.

Wenn Deutschland auch vorläufig noch die politischen Maßnahmen zu umgehen versuche, so werde es in spätestens drei Tagen wohl oder über dazu greifen müssen. Die Vertreter der großen Zentralbanken könnten im Augenblick nichts unternehmen.

Französische Grenzmaßnahmen?

Aus Angst vor Unruhen in Deutschland.

Paris, 13. Juli.

Die „Liberte“ verbreitet in Sperrdruck die Nachricht, daß die französische Regierung an der deutsch-französischen Grenze umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen habe, um im Falle von Unruhen in Deutschland auf alles vorbereitet zu sein.

In den späten Abendstunden des Montag wurde diese Meldung vom französischen Außenamt offiziell demontiert.

Mussolini warnt vor dem Winter.

Bolschewismus oder Erholung? — Unterredung mit Stimson.

Rom, 13. Juli.

Am Sonntag hat Mussolini mit seinem Motorboot Stimlon abgeholt und ist mit dem amerikanischen Staatssekretär einige Zeit auf dem Mittelmeer umhergetreut. Es ist anzunehmen, daß dieser gemeinsame Ausflug auf das Mittelmeer einen hochpolitischen Inhalt gehabt hat und ebenso wahrscheinlich ist es, daß die erste Lage Deutsches in der Unterredung zwischen Stimson und Mussolini eine große Rolle gespielt hat.

Wie Mussolini über die Lage denkt, geht aus einem Artikel in der Londoner Saturday Review hervor. Darin warnt er die Völker Europas vor dem kommenden Winter und der bolschewistischen Gefahr, wobei er besonders bedauerlich empfindet, daß die deutsche Landwirtschaftliche Verbände sich schon zum Kommunismus bekannt haben. Es dürfe keine Zeit mehr mit Reden verloren werden,

sondern es müsse sofort und energisch gehandelt werden. Abschließend wandte er sich, was besonders interessant ist, an England, das den kommenden Ereignissen die größte Aufmerksamkeit schenken müßte.

Wenn noch ein Winter des Elends und der Not über Deutschland und Europa hereinbrechen, so sei der größte Teil Europas dem Bolschewismus verfallen. Das Jahr 1932 bedeute entweder Untergang oder Fortschritt, entweder Erholung oder Übergang zum Chaos der Zivillisation. Es sei notwendig, daß die Welt den ungeheuren Ernst der augenblicklichen Lage vor Augen habe.

Notverordnung auch in Bayern?

89,5 Millionen Fehlbetrag. — Klein 65,8 Millionen Steuerausfall.

München, 13. Juli.

Nachdem erst in der vergangenen Woche Baden mit seinem Defizit und seiner Notverordnung an die Öffentlichkeit getreten ist, folgt jetzt Bayern nach und gibt zu wissen, daß sein Staatshaushalt gleichfalls nicht ausbalanciert werden kann. Betrugen aber bei Baden die Fehlbeträge rund 25 Millionen RM, so wartet Bayern mit einer ungleich höheren Ziffer auf und aus dem am Montag dem Landtag von der Staatsregierung vorgelegten Antrag zum Finanzgesetz geht hervor, daß Bayern im Haushaltsjahr 1931 mit 89,5 Millionen Mindereinnahmen zu rechnen hat. Diese sind in erster Linie auf den ständig zunehmenden Ausfall von Steuern in Höhe von 65,8 Millionen zurückzuführen, so dann auf den Rückgang der Einnahmen der Staatsforstverwaltung in Höhe von 12,5 Millionen.

Die Staatsregierung erbittet nun vom bayerischen Landtag die Ermächtigung bei den Ausgaben verschiedene Kürzungen vornehmen zu dürfen. Ob jedoch die Beträge zur Befriedigung des Defizits ausreichen, kann noch nicht beurteilt werden und es ist daher damit zu rechnen, daß auch Bayern dem badien Beispiel folgt und gleichfalls eine Notverordnung mit einer Sonderkürzung der Beamtenehälter herausgibt.

Erzbischof Söderblom gestorben.

Stockholm, 13. Juli. Der schwedische Erzbischof Dr. Söderblom ist in Upsala gestorben.

Dr. Söderblom ist 65 Jahre alt geworden. Er war eine der hervorragendsten Kulturpersönlichkeiten des ganzen skandinavischen Nordens. Erst im vorigen Jahre wurde er mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Besonders ist er bekannt geworden durch die große von ihm eingeleitete ökumenische Arbeit, die Annäherung zur Zusammenarbeit der christlichen Konfessionen. Hierdurch hat er sich Weltruhm erworben.

Politisches Allerlei.

Hessen-Nassau aus der Wirtschaftspartei ausgetreten.

Die Wahlkreisversammlung der Wirtschaftspartei von Hessen-Nassau, die unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Rhode tagte, hat beschlossen, aus der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) auszuscheiden und sich mit dem Wahlkreis Koblenz-Trier solidarisch zu erklären. Die sächsischen Wahlkreise der Partei haben sich ebenfalls mit dem Wahlkreis Hessen-Nassau solidarisch erklärt.

Vor dem Abschluß der französisch-russischen Verhandlungen.

Wie verlautet, sollen die französisch-russischen Verhandlungen, die seit einiger Zeit in Paris geführt werden, kurz vor dem Abschluß stehen. Die angestrebte Einigung soll zwar nicht das erstrebte Ziel ganz erreichen, aber immerhin für beide Teile sehr befriedigend sein.

Ruf nach Konzentrationskabinett!

Sammlung aller bewußt deutschen Parteien.

Berlin, 14. Juli.

Unter der Überschrift: „Das Gebot der Stunde“ beschäftigt sich die Nationalliberale Korrespondenz mit der politischen Lage. Bei solcher Lage könne sich niemand den Luxus gestatten, Gegensätze politischer Art aufrecht zu erhalten. Auch die Reichsregierung solle dem Rechnung tragen. Von ihr muß man erwarten, daß sie unverzüglich das höchste Maß von Autorität für die Rettung des Vaterlandes einsetzt.

Was bei anderen Völkern in einer solchen Stunde wie der heutigen selbstverständlich wäre, muß auch in Deutschland durchgeführt werden: die Sammlung aller großen, bewußt deutschen Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten in einer Konzentrationsregierung zur Rettung des Vaterlandes aus schlimmster Gefahr.

An dem Reichstanzler ist es, ohne jeden Verzug diesen Ruf ergoßen zu lassen. Wer sich einem solchen Appell in dieser Stunde verweigert, hat das Recht verweigert, in Deutschland als nationaler Politiker zu gelten.

Luther in Basel.

Basel, 14. Juli. Reichsbankpräsident Luther ist Montag nachmittag in Basel eingetroffen. Der Verwaltungsrat der BZ., der um 13.20 Uhr seine Sitzung zur Mittagspause unterbrochen hatte, schloß nach Eintreffen Luthers sofort seine Türen, um in der Weiterberatung fortzufahren. Die Stimmung des Verwaltungsrates war sehr erregt. Luthers Eintreffen wurde mit sichtlich Erleichterung begrüßt.

New York wartet ab.

Die Initiative bei den europäischen Banken.

New York, 14. Juli. Von maßgebender, der Federal Reserve Bank nahestehender Seite wird erklärt, daß die Frage der Kreditgewährung für Deutschland von der Entwicklung der Baseler Verhandlungen abhängt. Die New Yorker Federal Reserve Bank beabsichtigt nicht die Initiative zu ergreifen.

Sie wartet vielmehr, bis ein gemeinsames Programm der Leiter der europäischen Zentralnotenbanken vorliegt. Selbstverständlich werde sich die Federal Reserve Bank an der Durchführung eines deutschen Programms beteiligen.

Das Handelsdepartement erhielt am Montag mittag vom amerikanischen Handelsattaché in Berlin die beruhigende Mitteilung, daß die Reichsregierung alle notwendigen Maßnahmen für die deutschen Banken treffen werde.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Ferien zu Hause

Das Reisen war schon zu früheren Zeiten eine besondere Vergünstigung — wie heißt es doch im Liede: „Dem Gott will rechte Günst erweisen, den schickt er in die weite Welt“ — und ist es auch heute, zumal die Zahl derjenigen, die überhaupt noch reisen können, immer mehr zusammenschmolzen ist. Mancher, der noch im vorigen Jahre in seinem Urlaub auf Reisen gehen konnte, wurde durch das Schicksal in die Arme der Erwerbslosen eingereiht, deren Soldaten froh sind, wenn sie nur ausreichend zum Leben haben. Es scheint, daß die hinter uns liegende gute Zeit das Reisen zu einer Gewohnheit und Selbstverständlichkeit gemacht hat und daß jetzt zwingend das Gebot auch hier lautet: Umlernen!

Und umlernen muß auch der, der vielleicht in Verbitte- rung darüber, daß er nicht reisen kann, gegen sein ungutes Geschick grübelt und aufbegehrt. Ferien zu Hause — einmal die Welt, die man sonst mit dem Alltagsbild sieht und des- halb überflieht, man sieht sie nur aus der Ferne und be- trachtet sie wie ein unbekanntes Schloß. Einmal Straßen der Stadt langsam durch wandern, die man noch nie gegangen ist, obwohl die langen Jahre einem Zeit dazu gelassen hätten, einmal so tun, als wäre man fremd im Ort — ist das nicht interessant und anregungsreich? Da lernt man erst seine Heimat kennen.

So schlimm ist's ja auch nicht, wenn man nicht weit fort- fahren kann, viel davon ist Einbildung. Die Sonne bräunt einem am Ufer irgend eines Wassers genau so gut wie am Ildo. Der Trubel der großen Städte ist international und ist in Berlin um kein Haar anders als beispielsweise in Genoa; erste Künstler der Hauptstädte kann der Rundfunk- hörer jeden Tag hören, ohne nach da oder dorthin fahren zu müssen usw. usw. Die „Günst“ des Reisens kann einem abspenstig gemacht werden, ohne daß es dage- gen ein Heilmittel gibt; aber die „Kunst“, einmal — ob freiwillig oder nicht — Ferien zu Hause zu erleben, kann sich jeder aneignen. Wen es angeht, der probiere einmal!

Pflanzen als Zimmerbarometer.

Auf Grund seiner langjährigen Versuche mit getrockneten Samen: Schoten empfiehlt der französische Meteorologe Car- pentier die der Gattung der Geraniaceen angehörende Ero- dium pinnatifidum, die als Reiherschnabel allgemein bekannt ist, als zuverlässiges Barometer. Genau genommen, stellen die Schö- nen freilich kein Barometer dar, da sie nicht als Meß- instrumente des Luftdrucks gelten können, sie sind vielmehr Hygrometer, denn sie zeigen zuverlässig und feinfühlig den Feuchtigkeitsgehalt der Luft an. Es gibt unzählige Spiel- arten des Erodium, von denen viele hygroskopische Eigen- schaften besitzen. Die Frucht, die im August reift, hat eine sammetartige Schale und fünf eiförmige Grannen mit ver- längerten Schnäbeln, die sich beim Aufspringen der Frucht- kapseln teilen, aber mit ihrer Basis am Stengel fest- bleiben. Der eiförmige Teil besteht mit seinen Verlängerungen aus holzigem Stoff. Beim Trockenwerden krümmen sich die an sich geraden und feuchten Grannenschnäbel infolge der Veränderung in der holzigen Struktur der Wandung zu Spiralen, die sich bei Befruchtung wieder zusammenrollen. Um- gibt man diese Frucht mit einem Pappgehäuse, so können auf diesem die gewöhnlichen Barometerbezeichnungen festgelegt — Veränderlich — Regen — Sturm aufgezeichnet werden, wobei der gekrümmte Teil des Fruchtstängels als Zeiger dient. Nach Carpentiers eigenen Beobachtungen im August des Jahres 1930, in dem rasch und große Wit- terungsumschläge besonders zahlreich waren, zeigt sich dieses Pflanzenbarometer, abgesehen von seiner Billigkeit, sogar empfindlicher als ein gewöhnliches Barometer.

Auflager Abend Erwin Echersberg. Der be- kannte Berliner Vortragsmann und Schauspieler Erwin Echersberg, der bereits mehrmals in Bad Homburg auf- getreten ist — das letzte Mal etwa vor einem Jahr — gab gestern Abend im Goldsaal des Kurhauses einen lustigen Abend. Der Regisseur verstand es, durch die zahlreichen Vorträge dem Publikum, dank seiner glän- zenden Mimik, einige vergnügliche Stunden zu bereiten. Und wenn der reiche Beifall ein Maßstab für den Erfolg einer Veranstaltung ist, so kann der Vortragende zufrieden sein. Man hörte neben von früher her bekannten Vorträgen (von Zitierten u. a.) neue Geschichten im sch- wabischen und Berliner Dialekt, Parodien und Rezitationen von Alfred Reßner u. a. m. Alles in allem: es war ein heiterer und froher Abend und man wurde angenehm unterhalten.

Der Kasseler - Ankerkreuz - Posaunenchor. Gestern vormittag gab der Kasseler Ankerkreuz-Posaunenchor, der sich aus 10- bis 13-jährigen Schülern zu- sammenstellt, und der in den Ferien im Dienste der Wohl- tätigkeit Konzerte unternimmt, in Bad Homburg am Elisabethendamm und auf dem Marktplatz und nachmittags ein Konzert. Der Chor sang Volkslieder, Kirchengesänge, Märsche und bot recht anerkenntens- werke Leistungen. Die Vorträge wurden von dem Pub- likum mit starkem Beifall aufgenommen.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Bad Homburg. Bei der Blütezeit der Ellerhöde bei Gonsenheim leistete die Arbeiter-Samariter-Kolonie Bad Homburg gestern vormittag von 11 bis 12 Uhr die erste Hilfe und über- führte die Verletzten ins Allgemeine Krankenhaus.

Modenschau im Kurhaus. Auf die heute nach- mittag 4 Uhr auf der Kurhausterrasse und abends 9 Uhr im Spielfeld des Kurhauses stattfindende Modenschau sei nochmals hingewiesen. Vorgeliegt werden Modelle aus Berlin, Wien, Paris von Strand- und Badebekleidung, Sport-, Tee- und Abendkleidern durch preisgekrönte Mannequins.

Kellpa. Bis einschließlich Mittwoch finden Volks- lage mit dem Tonfilm „Zwei Menschen“ statt.

Wiesbadener Verbandschlehen. Nach einem prächtigen Festzug durch die reich geschmückten Straßen der Stadt begannen am Sonntag nachmittag die schle- sporischen Veranstaltungen mit dem Schnellfeuerchlehen, zu dem 20 Meldungen abgegeben waren. Im Feld- schnellfeuer auf 300 Meter wurde Otto Seelig-Wiesbaden in 16,28 Min. Erster. Es folgten: Bender-Bodenheim 17,20, Grünig-Heidelberg 18,08, Uppe-Glehen 18,22, Rehm-Frankfurt 18,25, Weich-Mannheim 24,55, Dr. Wehner-Wiesbaden 25,45 und Endres-Mainz 28,57. Beim Slandschnellfeuer auf 175 Meter verteilte sich die Presse wie folgt: 1. Schmitz jr.-Frankfurt 11,50, Ulling- Wiesbaden 17,30, Frauenhofer-Mannheim 18,15, Soli- berger-Bodenheim 19,20, Willy-Glehen 19,35, Ruppen- thal-Bad Homburg 22,20, Roßschilb-Odenheim 24,30, Goller-Offenbach 25, Kappes-Wiesbaden 25,20 und Niederberger-Mainz 26,05.

7. Symphonie-Konzert. Das nächste Sympho- nie-Konzert findet erst am 5. August statt. Solist in dieses Abends ist die Willy Ruse Richard.

Kurhaus-Theater. Die Kurverwaltung hat Herrn Direktor Albert Maurer vom Stadion-Theater in Frank- furt a. M., wo derselbe zurzeit mit großem Erfolg mit seinen Märchen-Festspielen gastiert, zu einem Operetten- Gastspiel verpflichtet, welches am Donnerstag, 23. Juli, abends 8 15 Uhr, stattfinden wird. Direktor Maurer leitet die Operettenbühnen in Bremen und Bochum, ist Spe- zialist auf dem Gebiet der Operette und wird auch hier dem Publikum eine künstlerisch hochstehende Vorstellung bieten. Zur Aufführung gelangt die Operette „Das Land des Lächelns“, die unvergleichliche Schöpfung des Meisterkomponisten Franz Lehár in vorzüglicher Besetzung und Neuausstattung. Kartenbestellungen nimmt bereits jetzt die Kurverwaltung entgegen.

— **Postbeförderung mit Luftschiff „Graf Zeppelin“.** Am 16. Juli wird eine Fahrt mit dem Luftschiff nach Eng- land mit Landung in London unternommen werden, die zur Postbeförderung benutzt werden soll. Postkarten 1 RM, Briefe (Einzelgewicht bis 20 g) 2 RM an Empfänger in be- liebigen Bestimmungsorten. Die Sendungen erhalten den Abdruck eines Sonderstempels mit dem Wortlaut „Luft- schiff Graf Zeppelin Englandsfahrt 1931“.

— **Fälscht die Strahlenpilze.** Im Schwenninger Kran- kenhaus ist ein Mann am Strahlenpils gestorben und bei lebendigem Leibe buchstäblich verfault. Dies sollte eine War- nung sein für alle die, die die übliche Gewohnheit an sich ha- ben, an Grashalmen, Strohhalmen und Blumentrieben zu lauen oder mit diesen in den Zähnen zu stoßern, ferner Kornähren mit dem Munde auszuschlecken. Der Strahlen- pilz häuft an diesen Pflanzen. Wie gerechtfertigt diese Warnung ist, beweist ein Fall in Alsdorf (Württemberg). Ein Mann in den besten Jahren wurde vor drei Wochen beim Rauen an einem Blumenstiel (Wiesenblume) infiziert. Nach einigen Tagen stellten sich furchtbare Schmerzen ein, der Arzt rief in die Klinik nach Tübingen, wo der Strahlen- pilz einwandfrei festgestellt wurde.

— **Unfälle im Badezimmer.** Die meisten Unfälle in der Badstube sind auf Ausgleiten auf dem schlüpfrigen Boden oder auf Fall in die oder aus der Badewanne zurückzu- führen. Eine weitere Gefahr bringt das zu heiße Wasser, das entweder durch leichtsinniges Hantieren mit dem Was- serhahn oder durch Risse aus der Leitung in die Wanne strömt. Elektrische, durch schadhaft gewordene Drähte be- wirkte Schläge sind eine weitere schwere Gefahr. Vergif- tungen durch Gas infolge Ausströmens aus schadhaften De- sen können ebenfalls schwere Gefahren bringen. Auch sehr diejenige in Gefahr, der zu lange in der Wanne bleibt oder in zu heißem Wasser badet. Wird er ohnmäch- tig und ist nicht rechtzeitig Hilfe da, kann er leicht den Tod durch Ertrinken erleiden. Die Gewohnheit, die Tür des Badezimmers zu verschließen, verhindert nur zu oft die Entdeckung eines Unfalles und damit eine rechtzeitige Hilfs- leistung. Man schließe oder riegele also, wenn man in der Badstube badet, niemals die Tür zu. Auch tut man gut, vom Badezimmer aus eine Klingelleitung zur Wohnung zu legen.

— **Die Sterne als Wetteranzeichen.** Ein Wetteranzei- chen sind, was manchem Leser noch unbekannt sein dürfte, auch die Sterne. Der ruhige Lichtschein deutet auf schönes Wetter, das lebendige Glitzern der Sterne läßt Sturm er- warten; denn dieses rührt von starker Bewegung in den oberen dünnen Luftschichten her, die leichter sind und die viel mehr erregt werden, wie es ja die Luftschiffer und die Bergtouristen wahrnehmen können. Erfahrungsgemäß teilen sich aber die heftigen Luftströmungen der oberen Schichten in ihrer Ausbreitung den unteren Luftschichten mit, weshalb ein Kenner auch in der Wolkenbildung schon den künftigen Sturm erkennt. Achtet man nun noch auf die Windrichtung, so kann man auf Regen oder Trockenheit schließen. Bekanntlich deutet auch das Erscheinen sehr vie- ler Sterne auf Regen, da in der feuchten Luft die Lichtstrah- len sich leichter spiegeln.

— **Neuregelung der Steuerabzüge vom Arbeitslohn.** Die überaus zahlreichen Anfragen an die Finanzämter lassen erkennen, daß über die neuen Bestimmungen für den Steu- erabzug vom Arbeitslohn in weiten Kreisen Unklarheit herrscht. Da jeder Arbeitgeber haftbar ist, wenn der Abzug gar nicht, unrichtig oder nicht rechtzeitig vorgenommen wird, wird jedem Arbeitgeber dringend empfohlen, sich das jo- eben erschienene Merkblatt über die Steuerabzüge vom Ar- beitslohn, gültig ab 1. Juli 1931, zu beschaffen. Die Abgabe des Merkblatts erfolgt kostenlos, nach auswärtig erfolgt der Versand durch die Post gebührenfrei. Bestellungen auf das Merkblatt sind zu richten an die Hauptabgabestelle der Reichs-Steuer-Merkblätter, Berlin SO 36, Dresdener- straße 2.

Werbel neue Abonnenten

Veranstaltungen im Kurhaus.

Veranstaltungen bis zum 17. Juli 1931.

2. Kurhausterrasse im Kurhaus „Deutsche Bildnis Kunst von Cranach bis Dix“ 1530-1930 (geöffnet v. 10 bis 13 u. 15 bis 19 Uhr).

Freitag Konzerte Kurorchster 7.30 und 17.30 Uhr an den Quellen, 16 und 20.15 Uhr im Kurgarten. Auf der Kurhausterrasse 16-18 Uhr und im Spielfeld ab 21 Uhr Moderschau „Die Dame“ Modelle: Berlin-Wien-Paris (Näheres Plakate). Postauto: Bad Nauheim.

Mittwoch Konzerte Kurorchster 7.30 Uhr 17.30 Uhr an den Quellen, 16 u. 20.15 Uhr im Kurgarten. Postauto: Wiesbaden.

Donnerstag Konzerte Kurorchster 7.30 und 17.30 Uhr an den Quellen, 16 und 20.15 Uhr im Kurgarten. Postauto: Weilburg-Braunfels.

Freitag Konzerte Kurorchster 7.30 und 17.30 an den Quellen, 16 und 20.15 Uhr im Kurgarten. Postauto: Schmitten-Weilnau.

Täglich 17 Uhr auf der Kurhausterrasse Tanz, Kapelle Burkart. Tanzpaar: Herr und Frau Voisch. Kurhausbar: Täglich außer Montags ab 21 Uhr, außerdem Sonntags 16 Uhr. Beste- Flögel von der Firma M. Welte u. Söhne, Freiburg i. B.

Aus Nah und Fern.

!! Koblenz. (Hausdurchsuchung bei der RPD.) Die Geschäftsstelle der Koblenzer Ortsgruppe der RPD. wurde von einem größeren Polizeiaufgebot durchsucht. Eine Anzahl von Schriften, die vornehmlich für die Reichswehr bestimmt waren, wurde beschlagnahmt, ebenfalls eine Anzahl von Bro- schüren, die auf Grund gesetzlicher Bestimmungen oder von Gerichtsbeschlüssen verboten sind. Der Parteisekretär, der erst vor einigen Tagen nach Koblenz gekommen ist, wurde fest- genommen.

!! Bernkastel (Mosel). (Beim Taubenfüttern töd- lich verunglückt.) Der 16 Jahre alte Sohn der Familie Wehrlich ging auf den Speicher, um seine Tauben zu füt- tern. Als Essenszeit war und man ihm rief, gab er keine Antwort. Als man nachsah, fand man ihn mit dem Hals in einem Wäschseil hängend tot vor. Der junge Mann ist anscheinend bei der Fütterung der Tauben ausgerutscht, mit dem Hals in das Seil gefallen und so auf schreckliche Weise zu Tode gekommen.

!! Trier. (Bauunlück. — Ein Toter.) Am Neu- bau des Krankenhauses in Wittburg brach ein Teil des Bau- gerüsts zusammen. Von zwei Mauern, die in neun Meter Höhe arbeiteten, konnte sich einer an der Mauer festhalten, während der zweite in die Tiefe stürzte, die Wirtelschale brach und bald darauf starb.

!! Saarbrücken. (Ein Toter bei einem Verkehr- sanfall.) Spätabends fuhr in der Nähe des Friedhofs- Ebert-Denkmal ein Kraftwagen in den Straßengraben und überflieg sich. Dabei wurde der auf dem Wagen sitzende Bergmann August Kopp tödlich und ein anderer Mitfahrer leicht verletzt. Der Fahrer des Autos wurde festgenommen.

Neues aus aller Welt.

!! Beim Reinigen eines Brunnens vergiftet. Beim Rei- nigen eines Tiefbrunnens mittels Salzsäure wurden vier Ar- beiter durch giftige Gase betäubt. Zwei waren so schwer vergiftet, daß sie starben.

!! Die 200. Fahrt „Graf Zeppelins“. „Graf Zeppelin“ ist von seiner Wiener Landungsfahrt, die die 200. Fahrt war, in Friedrichshafen am Montag glatt gelandet.

!! Südlawischer Generalkonjunkt erschossen. Der süb- lawische Generalkonjunkt Dr. Bardhausen ist in seiner Woh- nung in Berlin erschossen aufgefunden worden. Ein Mord ist nicht ausgeschlossen.

!! Der Mord im Grunewald aufgeklärt. Der grauen- oolde Mord an der Kontoristin Gerda Rallisch, ist jetzt auf- geklärt. Der Stiefvater der 17-jährigen Gerda, der 40-jährige Kohlenträger Pappe, will den Mord aus Notwehr began- gen haben. Er habe mit seiner Stieftochter seit drei Jahren unerlaubte Beziehungen unterhalten.

Brandkatastrophe auf dem Hundsrück.

Brandkatastrophe, 12. Juli. In der Scheune des Gemeinde- vorstehers Hebel brach ein Brand aus, der sofort auf die benachbarte Scheune des Schweinehändlers Theis übergriff. Durch Funkenwurf gerieten die beiden Scheunen in Brand.

Insgesamt brannten fünf Scheunen und ein Wohnhaus vollständig nieder; zwei Wohnhäuser konnten gerettet wer- den, wenngleich beide stark beschädigt sind. Die Ursache ist in Brandstiftung zu suchen. Der 27-jährige Sohn des Ge- meindevorstehers steckte in einem Anfall von Schwermut die elterliche Scheune in Brand. Erst nachdem der Brand völlig gelöscht war, wurde festgestellt, daß er selbst in den Flammen umgekommen ist.

Bestätigte Todesurteile.

Celzig, 13. Juli. Im Mordprozeß Saffran, der am Montag den zweiten Straßensatz des Reichsgerichts als Re- visionsinstanz beschäftigte, ist das Urteil des Schwurgerichts Bartenstein vom 25. März 1931 bestätigt worden.

Der Senat hat die Revision der wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und zu Zuchthaus verurteilten Angeklagten Saffran und Alppnid verworfen. Die Todes- urteile sind damit rechtskräftig geworden.

Unschuld im Zuchthaus!

Basel, 13. Juli. In dem großen Schweizer Mordpro- zeß gegen den Arzt Dr. Riedel und dessen Geliebte Anto- nia Guale, der 1926 durch die Verurteilung der beiden An- geklagten auf Grund von Indizien zu je 20 Jahren Zuchthaus Aufsehen in der ganzen zivilisierten Welt erregte, ist jetzt eine sensationelle Wendung eingetreten. Auf Grund umfangreicher Gutachten verschiedener Schweizer Ärzte und der Bemühungen des Verteidigers hat jetzt der General- staatsanwalt in Bern selbst Antrag auf Revision des Pro- zesses gestellt.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg für den Inzeratenteil: Fritz W. A. Krägenberg, Bad Homburg Druck und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Bundes-Merkel.

Die Schwalben flüchten aus Deutschland.

Die Schwalben, die so zierlichen, munteren Vögel werden bei uns immer seltener. Das kommt zum Teil daher, weil man sie in südlichen Ländern abfängt und verspeist. Andere werden das Opfer der oberitalienischen Kraftstromwerke am Comer-See. Dort ist der sogenannte Schwalbenpaß, die erste Ausruhestelle bei dem Flug über die Alpen. Die Vögelchen lassen sich mit Vorliebe auf Leitungsdrahten nieder und werden dann durch den elektrischen Strom zu Tausenden getötet. Ein weiterer Grund für den Rückgang ist das Ueberhandnehmen der Sperlinge. Kehren die Schwalben in ihre heimatischen Dörfer zurück, dann finden sie ihre alten Nester durch die Sperlinge besetzt, die sie nicht zu vertreiben vermögen. Denn auf einen Kampf läßt sich die Schwalbe nicht ein; sie zieht leider wieder ab. Die unliebsame Folge ist die Müdenplage. An der Vertilgung der Müden wie auch der anderen Plagegeister hatten die Schwalben bisher den größten Anteil. Man würde deshalb gut tun, die Sperlingsnester zu entfernen und dafür den Schwalben Gelegenheit zum Nisten zu bieten, besonders in den Ställen, die dann frei von Insekten werden. Die Schwalben sind über alle Erdteile verbreitet, in kälteren Ländern Zugvögel, in wärmeren Ländern Strichvögel. Die deutschen Vögel ziehen bis in die südlichsten Strecken Afrikas. Um sie zu schützen, wäre ein überstaatliches Vogelschutzgesetz sehr wirksam.

Das Ulmensterben.

Als vor einigen Jahren aus verschiedenen Städten Deutschlands, auch in Süddeutschland von einem Absterben der Ulmen in den städtischen Anlagen berichtet wurde, stand die pflanzenbiologische Wissenschaft vor einem Rätsel. In Nürnberg starben ganze Ulmenalleen ab, in Westfalen, im Rheinland überall begann das Ulmensterben, und in Norddeutschland wurde ganz besonders Hamburg von dieser unheimlichen Baumkrankheit heimgesucht. Auch Hessens Ul-

menbestand leidet unter der Krankheit. Wissenschaftliche Nachforschungen ergaben, daß die Ulmenkrankheit vor etwa zehn Jahren in Holland ausbrach und von dort mit ihrem Vernichtungsfeldzug sich über ganz Mitteleuropa ausbreitete. Nach eingehenden Untersuchungen gelang es der holländischen Botanikerin Fr. Dr. Schwarz den Krankheitserreger zu entdecken. Es ist ein Pilz, der in den Bäumen von der Baumspitze bis zur Wurzel wuchert und in kürzester Zeit den ganzen Kreislauf des Baumes durchsetzen kann. Dieser Pilz wird durch den Splintkäfer, der seine Larven vornehmlich in die Rinde der Ulmen ablegt, weiter verbreitet. Dieser wissenschaftliche Tatbestand gab die Richtschnur für die Bekämpfung der Krankheit. Die holländischen Wissenschaftler sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine wirksame Behebung der Ulmenkrankheit, die nach der Entdeckung „Graphium ulmi Schwarz“ genannt wird, nur durch eine radikale Bekämpfung des Splintkäfers möglich ist. Da aber hierzu bis heute kein praktisches Mittel besteht, kommen die holländischen Gelehrten zu dem allerdings schmerzlichen Schlusse, daß das Absterben der Ulmen in Mitteleuropa nicht mehr aufzuhalten sei.

Ob es hilft?

An einer alten Eiche im Oldenburger Land hat man einen Vers angebracht, der zu ar. aesthetisch eingreifbar sein kann, dessen Inhalt aber weit über das Oldenburger Land hinaus beherzigt werden sollte. Dieser nette Spruch lautet: „Mein Freund, der Du zu Fuße reistest und Deine Wurst im Grünen speisest, wirf das umhüllende Papier, das fettgetränkte, nicht von Dir! Stecks lieber ein, es kommt die Zeit, wo Du es brauchst — — anderweit!“

Witze und Ratschläge.

Emailiertes Kochgeschirr wird nach längerem Gebrauch grau und unansehnlich. Man reinigt solche Gefäße wie folgt: Man bringe in dem Gefäß je einen Eßlöffel Chloralkali und Pottasche in kaltem Wasser zum Kochen. Diesen

heißes Sud läßt man 2—3 Stunden einwirken, gießt ihn dann fort und spült mit warmen Wasser gut aus. Der Emaillebelag wird dann wieder rein und weiß.

Kleidungsstücke aus Rohseide wäscht man folgendermaßen: Man legt den Gegenstand eine Nacht über in über-schlagenes Wasser, in dem man eine Handvoll Seifenspäne aufgelöst hat. Danach nimmt man die Stücke einzeln heraus, spült sie wiederholt in reinem Wasser und hängt sie zum Trocknen auf. Man darf solche Kleider niemals auswringen, sondern nur leicht ausdrücken.



Stimons Besuch bei Mussolini.

Im Palazzo Venetia hat Mussolini den amerikanischen Staatssekretär des Außen, Stimson, empfangen und eine längere Unterredung mit ihm gehabt. — Unser Bild zeigt: Staatssekretär Stimson (links) und Mussolini im Arbeitszimmer des Duce im Palazzo Venetia in Rom.

la gelbe Frühkartoffeln

Hühner- und Taubenfutter, Johannis-, Himm- u. Stachelbeeren empfohlen

Jean Koller, Tel. 2333, Ferdinands-Anlage 21.

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Ziehung 17. bis 20. Juli 1931

Lose 3.30 Rmk.
einschließl. Lotteriesteuer

Gewinne im Gesamtbetrage

von 200000 Rmk.

1 Hauptgew. 60000 „

1 Prämie 40000 „

1 Hauptgew. 10000 „

1 Hauptgew. 5000 „

empfehlen u. versenden die

Homburger

Neueste Nachrichten

Seide ist Gold!

Durch Seidenraupenzucht können in 12 Wochen 1000 R. u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für Alle. Prospekt, Anleitung kostenlos. Rückf. erbet. Verlagsst. 22 Weindöhl (Weg. Dresden).

72 teil. 100 g schw. verfilb.

Besteckgarnitur

mit massiv rostfreien Klinge, ganz schweres, modernes Muster, fabrikneu m. Währ. Garantie-schein, ganz bedeut. unter Preis für Rmk. 175. — fabriktseitig zu verkaufen. Offert. unt. 3066 an die Geschäftsst. d. Btg.

6 PS

Gleichstrom-Motor

sofort billigst zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst.

DRUCKSACHEN

ALLER ART

wie Briefbogen · Rechnungen · Postkarten · Prospekte

Briefumschläge · Festschriften · Rundschreiben

Programme · Einladungen · Zahlkarten

Eintrittskarten · Geschäfts- und

Vereinsdrucksachen · Pla-

kate · Glückwunschk-

Dist- u. Ver-

lobungs-

karten

etc.

liefert in geschmackvoller Ausführung billigst

Buchdruckerei der Homburger Neueste Nachrichten

Telefon 2707

Dorotheenstraße 24

Telefon 2707

Bauplatz

(ca. 1000 qm) in schöner Lage zu kaufen gesucht. Offerten mit Größen- und Preisangabe unter G. 4006 an d. Geschäftsst.

Einfamilien-Haus

oder 5-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör sofort zu mieten gesucht. Angebote mit festem Mietpreis an die Geschäftsst. unt. 3070

Landhaus

oder Einfamilien-Villa in schöner Lage von Bad Homburg od. Gonsenheim zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter G. 3092 an die Geschäftsst.

Zimmer und Küche

sofort gesucht. Angebote unt. G. 3007 an die Geschäftsst.

Zum 1. Septbr. 1931 sucht ruhiger Dauermieter

2 Zimmerwohnung

möglichst mit Mansarde.

Off. m. Preisangabe u. 3000 erbet.

3-4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zum 1. August ds. Js. gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. G. 3092 an die Exped.

5-Zimmer-Wohnung

baldisst zu mieten gesucht.

Schriftliche Angebote unt. G. 3085 mit dem äußerstem

Preis befördert d. Gesch. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od. ohne Pension zu mieten

gesucht. — Offerten unter G. 3086 an die Geschäftsst.

dieser Zeitung erbeten.

Gr. helle Werkstatt

(ca. 200 qm) sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preis- und Größenangabe unter G. 3093 an die Geschäftsst. d. Btg.

Zu verkaufen!

Windhund

selten schönes Tier.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Gebr. Herrenfahrrad

gut erhalten, zu kaufen

gesucht. Off. unt. G. 4001

an die Geschäftsst. d. Btg.

Ladenlokal

für sofort zu mieten

gesucht.

Offerten unter 3075 an die

Geschäftsstelle dieser Zeitung

erbeten.

Versteigerung.

Freitag, den 17. Juli cr., um 15 Uhr anfangend, versteigere ich im Hause Schulstraße 7/9, Bad Homburg (Engel-Apothete, 1. St. durch den Hof) in gesch. Auftrag aus ganz hochherrschaflichem Besitz wegen Auflösung des Haushaltes nachfolgende neuwertige Gegenstände modernster Ausführung:

1 Herrenzimmer: dkl. Eiche (Bibliloh., Diplom., Tisch, Stühle, Sessel);

1 Speisezimmer: Ausstell.-Stuhl in Mahag. (Büffel, Bilt., r. Tisch, 4 Stühle, 2 Sessel);

1 Damenzimmer: Ausstell.-Stuhl in Mahag. (Sofa, Tisch, 4 Stühle, Biltine);

1 Steinway-Flügel (13403); 2 Perferbrüd.: 95/185,

80/120; 2 Perferleppche: 1.50/2.40, 1.50/2.10;

1 tpf. Telefunkt.-Radio, 5 R.-App., 1 Schreib-

maschine (M. r.), 1 Nationalkaffe, div. Del. und

Aquarell-Bilder, Radler., 1 Photoapp. etc.

Versteigerung nur Freitag, den 17. Juli cr., v. 11—13 Uhr.

A. Müller-Bergel, beid. Aukt. u. Taxat, öffentlich

angestellter Versteigerer für den Oberlausnerkreis.

Alteleffstraße 7. Bad Homburg. Telefon 2772.

18. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 17.—23. September 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465000

Hauptgewinn 100000

50000

40000

20000

Einzellos 1.— M

Doppellos 2.— M

Glücksbriefe zu 5.—

u. 10.— M fortierl

empfiehlt und ver-

sendet(Nachnahme)

„Homburger Neueste Nachrichten“

Geschäftsstelle: Luisenstraße 26.

Ladenlokal

wird sofort zu mieten gesucht.

Angebote mit äußerstem Preis und

Beschreibung unt. 3061 an d. Gesch.

2 1/2 %-iges unkündbares Geld

zum Bau oder Kauf eines Eigenheimes

sowie zur Ablösung von Hypotheken

erhalten Sie durch die

„BAUDAG“ Gemeinnützige Bausparkasse

Aktiengesellschaft, AACHEN.

Streichung der Schuld im Todesfalle.

Auskunft erteilt kostenfrei: Baudag-Bezirksagentur: Hermann

Lätheralh, Weilmünster 1. Ts., Weillstr. 4.

Kauft bei unseren Inserenten.

Gedenktage.

1789 Beginn der französischen Revolution.
1816 Der Kulturhistoriker Graf Arthur Gobineau in Ville d'Arroy geboren.
1884 An der Kamerunmündung wird die deutsche Flagge gehißt.
1887 Der Industrielle Alfred Krupp in Essen gestorben.
1909 Rücktritt des Reichstanzlers Fürsten Bülow; v. Bethmann Hollweg wird sein Nachfolger.
1917 Staatssekretär Michaelis wird Reichstanzler.
1920 Der Maler Albert von Keller in München gestorben.
1929 Der Historiker Hans Delbrück in Berlin gestorben.
Sonnenaufgang 3,58 Sonnenuntergang 20,12
Mondaufgang 1,54 Monduntergang 20,14

Zurück zum Reich!

Zur Lösung der Saarvereine in Neustadt a. d. S.

In Neustadt a. d. S. tagten die Saarvereine und sie ließen das Saarproblem wieder deutlich vor unseren Augen treten. Die große Politik, der Hooverplan und die Wirtschaftsforgen drücken ganz unerschütterlich die Saarfrage in den Hintergrund. Der Wunsch des Saargebietes, wieder heim ins Reich zurückzukehren, gehört eigentlich zur großen Politik, und es ist Zeit, daß diesem Wunsch auch von Regierungseite her trotz aller anderer Not mehr Rechnung als bisher getragen wird.

Als die Räumung des Rheinlandes vor sich ging, mußten unsere Brüder an der Saar blutenden Herzens es erleben, daß sie wiederum vernachlässigt wurden. Was nützte ihnen der Abzug des sogenannten „Bolschewismus“, wenn die Verwaltung des Saargebietes noch in französischen Händen blieb! Die Oberaufsicht des Völkerbundes hat sich ja seit jeher als von den Franzosen beeinflusst gezeigt. Die Bergwerksverwaltung bleibt in französischen Händen, in Händen, die alles Deutsche verdrängen oder der großen „Mutter Frankreich“ zuschieben wollen. So sind die Bergleute täglich den französischen Versuchen ausgesetzt und mancher arme Familienvater schickt seine Kinder in die französische Schule, um nicht arbeits- und brotlos zu werden. Doch nicht die persönlichen Sorgen der Saarländer sind es, die so sehr sie bedrücken — nein, der Saarländer ist zäh und knorrig und Entbehrungen gewöhnt — man fühlt sich vielmehr im Saargebiet oft genug leiblich verlassen, da im Reich ihrem Kampfe und Dulden oft genug nicht die nötige Achtung gezollt wird.

Wie viele wissen denn überhaupt, daß das Land um die Saar nicht nur reich an Kohlen, sondern auch an Naturschönheiten und Baudenkmälern ist? Biele haben gedankenlos in eine ausländische Sommerfrische, wo sie durch einen Aufenthalt im Saargebiet die Verbundenheit aller Deutschen dokumentieren und die dortigen Gefühle der Verlassenheit abschwächen könnten!

Gewiß, wir haben andere Sorgen, als uns um das uns ganz sicher wieder zukommende Saargebiet allzu sehr zu kümmern. Eine Abstimmung — ob heute oder in vier Jahren — wird eine überwältigende deutsche Mehrheit aufweisen, und dennoch sollte das Beispiel Oberchlesiens uns bewahren, daß auch nur im kleinen Nachlassen deutscher Aufmerksamkeit, daß allzu großes Vertrauen auf gegebene Versprechungen immer Enttäuschungen bringen können. Es ist daher Pflicht in Deutschland und in der Welt ja nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als ob es sich an der Saar nur um ein paar Kohlenruben handelt, als ob die Saar ein Handelsobjekt darstellt, das man entsprechend behandeln oder vielmehr mißhandeln kann. Es muß immer wieder

die Weltöffentlichkeit darauf hingewiesen werden, daß deutschem Lande schon seit 1918 dauernd größtes Unrecht geschieht, daß die Bergwerke im zerstörten Gebiete schon längst wieder ausgebaut sind und daher das moralische Unrecht auf Ausbeutung der Saargruben hinfällig geworden ist.

Die Pariser Saarkonferenz, die eines langsamen und unauffälligen Todes gestorben ist, hat den Beweis erbracht, daß die Franzosen aus der Räumung ein politisches oder doch wenigstens ein wirtschaftliches Geschäft machen wollen. Gegen politische Zugeständnisse Deutschlands wäre natürlich Frankreich sofort bereit, das Saarland zu räumen, doch glaubt es selbst nicht daran, in diesem Falle ein solches Gratisgeschenk zu erhalten. Sie klammern sich daher an die wirtschaftlichen Momente dieser Angelegenheit. Die Saargruben müssen nämlich 1935 vom Reich zurückgekauft werden. Für eine frühere Herausgabe der Gruben haben bisher die Franzosen derart maßlose Forderungen gestellt, daß Deutschland mit dem besten Willen sich nicht hierauf einlassen konnte und lieber das Jahr 1935 abzuwarten geduldet, wenn Frankreich weiterhin so obstinät ist. Von Jahr zu Jahr wird ohnehin das Saarobjekt als Erpressungsmittel wertloser, so daß wir keinen Grund dazu haben, alle Bedingungen anzunehmen.

Die Saarfrage ist keine wirtschaftliche Frage, sondern eine hochpolitische. Sie ist eine Frage, bei der sich die Idee der Völkerverständigung einen deutlichen Erfolg erobern könnte, wenn ohne Abstimmung und schon vor 1935 urdeutsches Gebiet wieder in den Staatenverband eingereiht würde, wozu es gehört — nach Deutschland! Die Saarvereine im ganzen Reich sorgen in lobenswerter Weise dafür, daß dem Saargebiet sein Recht wird — mögen die leitenden Stellen und der Widerhall in der Öffentlichkeit dafür sorgen, daß dieses Recht als bald und vollständig Wirklichkeit wird.

Besuch im „Regerdorf“.

Zellstädte und Wochenendkolonien. — Volk am See. — Beschäftigung gegen Eintritt. — Naturschutz in Versen.

Besuch im Regerdorf! — bilde nicht in Afrika, auch nicht im zoologischen Garten — sondern in allen deutschen Gauen, überall kann man ihn abstatten, wo Luft, Sonne und Wasser ist. Unter Regerdörfern versteht nämlich der Volksmund jene Zellstädte und Wochenendkolonien, die sich durch eine besondere Art des Primitivismus auszeichnen. Die Bezeichnung ist nicht allzu falsch gewählt, denn befindet man sich auf einer Dampferfahrt, dann erblickt man plötzlich am Ufer ein Völkchen, das gerade so schwarz wie die Neger ist, sich kriegerisch um seine Zelte tummelt oder damit beschäftigt ist, ein Kanu flott zu machen.

Auf der nächsten Dampferstation steigt man aus, man will dieses Volk am See doch einmal aus nächster Nähe betrachten, will die Lebensgefühle und die Lebensgewohnheiten dieser uns zunächst wesenfremd erscheinenden Menschen studieren.

Und so tritt man denn durch das Regerdorf, man ist ein Weißer gegen diese schwarzen Raben, die uns mit funkelnden, höhnischen oder neugierigen Augen anstarren. Man fühlt, hier ist man sozusagen in ein fremdes Hoheitsgebiet geraten, in dem man nichts zu suchen hat. Ein rot auf weiß gemaltes Schild macht uns mit dem Namen dieses Hoheitsgebietes bekannt, es heißt: „Zellstadt König Macombe“. Darunter steht ein Plakat „Trinkwasser nur an der Pumpe!“. Hunderte Meter von Zellbahn und Segeltuch reißen sich zu großen und kleinen Zelten aneinander, und jedes dieser Zelte hat wieder seinen eigenen Namen, nicht etwa neger- oder indianerhaft, sondern „Villa Eichen“, „Haus Bernegroß“, „Mein Ideal“ oder „Klein aber fein“. Vor jedem Zelt ist ein Gärtchen improvisiert, bestehend aus geharktem „Wüstenland“, geziert durch altmodische Glasfiguren, Zwerggruppen oder ruhenden Rehen und das ganze ist durch abgerissenes Bambus umzäunt. In den Zelten findet man Gebiegenes und Komisches. Das Regerdorf ist nicht bar jeder Kultur, selbst der Radioapparat erfreut sich hier einer großen Beliebtheit, und aus jedem zweiten Zelt tönen Melodien mit der entsprechenden Anzahl

von Nebengeräuschen. Besonders Aufmerksamkeit erregt jedoch die „Villa Eintracht“, aus der uns ein heillosen Spektakel entgegen drang. In diesem Apartment wohnt nämlich der zweite Häuptling, nächst Macombe, der den Sonntagsfrieden und die „Eintracht“ dadurch wahrt, daß er abwechselnd mit seinen Familienmitgliedern jankt. Die Jugend dieses Regerdorfes macht sich den Aufenthalt so sorglos, wie es nur geht. Viele haben ein Paddelboot oder ein Kanu, andere vergnügen sich am ländlichen Sport, indem sie Diskuswerfen, Handball oder Amateurringkämpfe betreiben.

In der heißen Mittagssonne ruht das Völkchen der Zellstadt in seinen Zelten. Diese Zellstadtmenschen können sich hier nicht nur Sonntags, sondern während der ganze Woche erholen. Sie können von des Tages Arbeit in der Stadt abends hier herauströmen und noch ein paar Stündchen frische Luft schnappen. Die weiblichen Familienmitglieder und diejenigen, die nicht an einen Beruf gebunden sind, das ist leider heute ein großer Prozentsatz, genießen hier aus vollen Zügen den Sommer. Zellstadtmenschen zu sein, ist fraglos nicht Jedermanns Fall, aber diejenigen, die im Interesse ihrer Gesundheit und Erholung gern mit einem gewissen Primitivismus vorlieb nehmen, finden Freude und Befriedigung daran.

Man soll nicht glauben, daß man in dieser Zellstadt seine Neugierde gratis und franzo befriedigen könnte; im Gegenteil, am Ausgang des Regerdorfes steht ein Kassierer mit einem Billetbuch, der ein nachträgliches Eintrittsgeld erhebt, dessen Höhe unbeschränkt ist, mindestens aber zwei Groschen betragen muß, im übrigen bekommt man auf einem Plakat zu lesen, daß Arbeitslose gegen Vorweisung der Stempelliste nichts zu bezahlen haben. Man bekommt in diesem Regerdorf überhaupt allerlei zu lesen. Aber es ist alles zweckdienlich und nicht überflüssig. Hat man sich schon über die Reinlichkeit in diesem Regerdorf gewundert, hat man sich gefragt, daß nirgendwo ein Fehlen Papier lag, so wird es einem jetzt klar, daß diese Ordnung in den Plakaten nicht zuletzt ihre Ursache hat. König Macombe ist ein poesievoller Herr, der es liebt, alle guten Ermahnungen und hygienischen Ratsschläge in Verse zu kleiden. Das Ganze bezeichnet er selbst als Naturschutz in Versen und dieser Befähigung verdankt er vielleicht seinen Posten als Häuptling. Da kann man zum Beispiel folgenden Verszeiler lesen: „Geschrieben stehts an dieser Wand, wirf kein Papier mehr in den Sand! — Es ist von altersher bekannt, Papier paßt nicht zum Uferstrand.“ Der selbige Wilhelm Busch hätte seine Freude an diesen Verslein gehabt, wie aber wäre er vor Freude über seinen trauen Kopisten in die Höhe gesprungen, wenn er noch folgenden Vers gelesen hätte: „Fällt Dir bei Nacht einmal was ein — dann laß die Kolonie hübsch rein — mach Dir die kleine Mühe halt — und lauf hinüber in den Wald — das ist das allerbeste, für uns und für die Gäste.“

† Dammbau an einem Har-Kraftwerk. Am Hauptkanal des Kraftwerks Pfombach der mittleren Har AG. bei Meosburg ereignete sich ein Dammbau. Die Wassermassen, die aus der 60 Meter breiten Lade herausgeschossen, setzten die umliegenden Bauernhöfe unter Wasser. Die überflachten Bewohner konnten nur mit Mühe ihr Leben retten.

† Aus schwerer Seerot gerettet. Der Dampfer „Nürnberg“ traf mit 28stündiger Verspätung aus Stockholm im Stettiner Hafen mit der Besatzung des finnischen Dreimast-Schoners „Marta Maria“ ein. Die „Nürnberg“ hatte den Schoner im sinkenden Zustande angetroffen.

† Segelfahrt als Wad gefunden. Zu der Vergung des Brocks der deutschen Segelfahrt „Windspiel“ an der sächsischen Küste wird bekannt, daß die Söhne von vier Altonaer Familien eine Segelfahrt in die Ostsee angetreten hatten. Es müsse leider damit gerechnet werden, daß vier Segler den Tod gefunden haben.

† Im Niagara-Fall umgekommen. Der 25 Jahre alte Deutsche Emil Wende ertrank im Wirbel der Niagara-Fälle, als er versuchte, von Kanada aus auf ungefählicher Weise schwimmend in die Vereinigten Staaten zu gelangen.

† Amerikanisches Kleinflugzeug explodiert. Das Kleinflugzeug „Mayflower“ ist bei Kansas City (Vereinigte Staaten) durch eine Explosion vollkommen zerstört worden. Der Führer erlitt schwere Brandwunden.

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Es blieb dem Baron nichts anderes übrig, als daß er ja und amen sagte.

Viktoria warf sich dem Vater an die Brust, lachend und weinend zugleich. Dann trat José de Este auf den Vater seiner Braut zu. Die beiden Männer sahen sich ernst an und drückten sich fest die Hand. Dieser Händedruck war ein Gelöbniß, das fühlte der Baron von Felsenbeck, ein Gelöbniß für das Glück seines Kindes, und er wußte, daß er Viktoria diesem Manne anvertrauen konnte.

Die drei Menschen gingen zur Gesellschaft zurück. Der Baron suchte seine Frau, um ihr die Verlobten vorzustellen.

Die Baronin hatte lange gehäut, daß ihre Jüngste den schönen Amerikaner liebe, und hatte heimlich und oft für das Glück ihres Lieblings gebetet. Jetzt war ihre Freude groß, als sie das Leuchten sah, das aus den Augen Viktorias kam. Die stille Frau drückte einen leisen Kuß auf die Stirn des Mädchens, das ihr dann errötend den Geliebten zuführte.

José ergriff die Hand seiner künftigen Schwiegermutter und küßte diese Hand, die bisher so selbstlos den Weg des geliebten Mädchens geleitet hatte.

Dann klopfte der Freiherr von Felsenbeck an sein Glas und verkündete der aufstehenden Gesellschaft, daß sich seine jüngste Tochter Viktoria mit Herrn José de Este verlobt habe. Gläser klangen, Jubelrufe wurden laut, die Musik spielte einen Tusch, und niemand konnte den gellenden Aufschrei hören, der aus Marline von Dornes Mund kam.

Sie konnte sich ungestört erheben, konnte aus dem Saal gehen; niemand kümmerte sich um sie.

Draußen saß Marline auf eine der kleinen Samtbänke.

Jetzt war alles aus, jetzt waren ihre Hoffnungen vernichtet. Viktoria, dieses unbedeutende Kind, hatte ihr den Mann weggenommen, auf den sie sicher gerechnet hatte.

Marline konnte jetzt nicht zur Gesellschaft zurückkehren. Sie ließ sich ihre Garderobe geben und ihren Eltern durch einen Diener ausdrücken, daß sie müde sei und nach Hause gehe. Ihr Verschwinden fiel niemandem auf. Selbst ihre Eltern dachten nicht weiter darüber nach; sie blieben vergnügt mit den übrigen Gästen beisammen.

Das Fest wollte kein Ende nehmen, obwohl es schon in die dritte Morgenstunde ging. Die neue Verlobung hatte alle Geister der Fröhlichkeit geweckt, und der Morgen dämmerte herauf, ehe man sich langsam auf den Heimweg machte.

Es folgte eine stille Zeit. Fast schien es, als ob Sphylpe alles Leben aus ihrem Freundeskreise weggenommen hätte. Das gesellige Leben war eingeschlafen.

José de Este war nach Spanien gefahren. Er wollte erst zu Ruths Hochzeit zurückkehren, um Weihnachten herum; zu Ostern sollten dann er und Viktoria Hochzeit machen. Viktoria wollte schon seit vier Wochen bei Tante Värbel in Ostpreußen. Täglich flogen süße Liebesbriefe von Andalusien auf das ostpreussische Gut. Sehnsüchtig schauten jeden Morgen zwei glückliche Augen nach dem alten Briefträger aus, der immer wieder mit schmunzelndem Lächeln den dicken Brief mit den ausländischen Briefmarken in die zitternde Mädchenhand legte.

Heiner und Sphylpe hatten herzlich zu der Verlobung gratuliert. Sie hatten heute schon um Entschuldigung, daß sie zu der Hochzeit nicht zurückkommen konnten; sie wären dann gerade mitten drin in ihrer Hochzeitsreise. Sie wollten diese wundervolle Zeit um keinen Preis abkürzen.

Viktoria konnte das alles begreifen und dachte mit innerlichem Entzücken daran, daß sie in sechs Monaten auch ihre Hochzeitsreise machen würde, mit José. Ihre Gedanken flogen sehnsüchtig zu dem geliebten Manne, dem sie jeden Tag jubelnd und zärtlich seine glühenden Liebesbriefe erwiderte.

Zustus von Felsenbeck-Dahle und seine Frau wollten in Wiesbaden. Zum ersten Male seit vielen Jahren war der Baron mit seiner Frau verreist, auf kurze sechs Wochen, da die Vorbereitungen zu Ruths Hochzeit die Eltern dann wieder heimriefen.

Zustus von Felsenbeck-Dahle war mit einem Male ein anderer Mensch geworden. Nicht, daß er seinen rauhen Ton abgelegt hätte; der war ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Aber er war ritterlich zu seiner Frau, der Kavallerie früherer Tage; er suchte ihre Wünsche zu erfüllen, wo er nur konnte. Die beiden waren auf dem besten Wege, ein friedvolles und glückliches Ehepaar zu werden.

Ruth, die mit nach Wiesbaden gefahren war, freute sich unendlich über diese Veränderung, und war selbst glücklich, seitdem sie einmal dazugekommen war, wie der Vater die Mutter auf den Mund geküßt hatte. Das hatte sie noch nie zuvor gesehen, und sie fühlte beruhigt nach Eggenheim zurück, in Tante Zbas Haus, bei der sie bis zur Rückkehr der Eltern wohnen sollte.

Ruth sah bei der alten Dame und arbeitete in stillem Glück an den hübschen Sachen, die bald ihr eigenes Heim schmücken sollten. Hans Ungahr war in Berlin, wo er eine letzte Prüfung ablegen mußte. Stundenlang sah das junge Mädchen nachts am Fenster; Ruth konnte nicht schlafen vor Glück. Sie sah immer wieder zum Himmel hinauf, und betete für ihren fernem Geliebten und für ihr gemeinsames kommendes Leben... Langsam setzte der Trubel der Gesellschaft wieder ein. Es ging auf Weihnachten zu. Die Einladungen wurden nach und nach ausgesandt.

Das „Verwunschene Schloß“ wurde von Malern und Tapezierern heimgeführt; alles wurde neu hergerichtet. Sphylpe hatte das Schloß ihrer Auser Ruth geschenkt, als Hochzeitsgeschenk. Ruth und Hans sollten dort wohnen. Mit frohen Augen sah Ruth auf das schöne Haus, das in frischen Farben zu ihr herüberleuchtete und das sie erst am Tage der Hochzeit betreten durfte. Frau Smith wohnte jetzt noch dort; sie hatte den Auftrag, alles so schön und so gemütlich zu machen, wie Ruth es sich nur wünschen konnte.

Aus Nah und Fern

Neue Fahndungsmöglichkeiten in der Mordsache Rappes?

Frankfurt a. M. Anfang dieses Jahres ist der Regieremeister Rappes auf dem Wagenunterstellplatz am Strahlenbergerweg erschlagen aufgefunden worden. Der Kriminalpolizei gelang es bisher nicht, den Fall aufzuklären. Jetzt sind neue Momente hinzugekommen, die eine Fahndungsmöglichkeit offen lassen. Die beiden stummen Zeugen der Tat, zwei große deutsche Doggen, sind nach der Ermordung des Rappes in andere Hände übergegangen. Die Hunde sind durchaus gutartig, aber es fällt auf, daß sie unruhig werden, sobald sich Frauen nähern, und daß sie beim Erscheinen einer besonders großen Frau kaum zu halten sind. Die Kriminalpolizei vertritt die Ansicht, daß Rappes nicht irgendwelche Beziehungen zu Frauen hatte, sondern daß eine Frau durch irgend einen anderen Mann unmittelbar in die Angelegenheit verwickelt sein könnte. Die dahingehenden Ermittlungen sind im Gange.

Mit Sprengkörper gegen „Im Westen nichts Neues“.

Frankfurt a. M. Gegen Schluß einer Abendvorführung des Remarque-Filmes „Im Westen nichts Neues“ im Kory-Palast wurde von der Straße aus durch ein Fenster ein Sprengkörper in das Theater geworfen. Der im Foyer des ersten Stocks explodierte. Glücklicherweise war niemand im Foyer anwesend, so daß Menschen nicht zu Schaden gekommen sind. Nur ein Stuhl sowie einige Fensterscheiben wurden zertrümmert. Das Publikum bemerkte die Explosion größtenteils nicht, da die Detonation von ihm als zum Film gehörig betrachtet wurde. Die Polizei, die die Reste des Sprengkörpers sichergestellt hat, hat noch in der Nacht eine Untersuchung eingeleitet.

Höchst a. M. (Schwerer Laden einbruch.) Hier wurde ein schwerer Einbruch in ein Lebensmittelgeschäft verübt. Diebe erbrachen eine Bauhütte und entwendeten dort das notwendige Einbruchswerkzeug. Durch einige Gärten gelangten sie in den vom Wohnhaus getrennten stehenden Ladenbau und brachen in dessen hintere Wand ein großes Loch. Fast der gesamte Laden wurde ausgeräumt. Lebensmittel, Rauchwaren, Weine und Spirituosen im Werte von ca. 1000 RM fielen den Einbrechern, von denen bisher jede Spur fehlt, in die Hände.

Salmünster Bad Soden. (Zom Schnellzug überfahren und getötet.) Im hiesigen Bahnhof wurde der 48-jährige Rangierer Hermann Ziegler von einem Schnellzug überfahren und getötet. Ziegler war verheiratet und hinterläßt drei Kinder.

Hünfeld. (Zom eigenen Fuhrwerk erdrückt.) Auf der Landstraße Fulda-Hünfeld ereignete sich in der Nähe der Brückenmühle ein tödlicher Unglücksfall. Der Landwirt und Schmied Karl Blappert von Rüdern war mit einer Fuhrre Sand nach Hünfeld unterwegs. Nachdem er die abschüssige Stelle bei der Abzweigung der Straße nach Schlich hinter sich hatte, wollte er sich wieder auf den Wagen setzen. Dabei scheute das junge Handpferd, der Mann stürzte vor die Vorderräder und wurde einige Meter geschleift. Er erlitt schwere innere Verletzungen, denen er kurz nach dem Unfall erlag.

Rüdesheim. (Festnahme eines Sparkassenbetrügers.) Der hiesigen Polizei gelang es, den leibhaftig verfolgten Sparkassenangestellten H. Saade aus Osterholz-Scharmbeck festzunehmen. Saade wohnte bereits seit einigen Tagen im ersten Hotel von Rüdesheim und machte sich hier durch außergewöhnliche Gelbtausgaben verdächtig. Die Polizei konnte bei ihrer Untersuchung feststellen, daß es sich um den gesuchten Sparkassenangestellten handelt, der Sparkassengelder in Höhe von 18 500 RM unterschlagen hat. Im Besitz des Verhafteten befanden sich noch 2816 RM. Der Festgenommene wurde nach dem Gerichtsgefängnis in Wiesbaden überführt.

Diez. (Die Stadt hat kein Glück mit Prozeß.) Seit über Jahresfrist schwebte ein Prozeß der Stadt Diez gegen säumige Mieter, die in der Städtischen Siedlung Seelhofersfeld wohnen, und zwar weigerten sich die Betreffenden, eine verlangte Mieterhöhung zu bezahlen. Die Stadt Diez hat den Prozeß nun in zweiter Instanz verloren, ähnlich wie es ihr in den letzten Jahren bereits mehrfach erging.

Dillenburg. (Reinecke im Hühnerstall.) Eine Hühnertragödie hat sich auf der benachbarten Domäne Hof Feldbach abgespielt. Als der Pächter seine Stallanlagen betrat, mußte er die unerfreuliche Feststellung machen, daß zwei Glucken und etwa sechs Hühner tot am Boden lagen, während das gesamte übrige Hühnervolk, zwei Glucke mit rund 60 Junghühnern, spurlos verschwunden war. Die Nachforschungen ergaben alsbald, daß Meister Reinecke der Übeltäter war. Man fand auf einem Weg, der in den nahen Wald führt, mehrere Klumpen zusammengeballter Junghühner, die der vierfüßige Mörder auf der Flucht hatte zurücklassen müssen.

Der Mörder von Altenstadt begnadigt.

Darmstadt. Das hessische Gesamtministerium hat den Landwirt Wilhelm Behr aus Altenstadt zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Behr hatte seine Geliebte, die 19-jährige Martha Bepel ermordet und war deshalb vom Schwurgericht der Provinz Oberhessen in Gießen zum Tode verurteilt worden. Mit der Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe ist das Ministerium einem früheren Landtagsbeschlusse gefolgt, wonach in Hessen die Todesstrafe nicht mehr zur Vollstreckung gelangen soll.

Zum Gimbshheimer Kinderunglück.

Gimbshheim. Zu dem schrecklichen Unglück bei Gimbshheim, wo drei Kinder den Tod durch Ertrinken fanden, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Für Chauffeurarbeiten in Gimbshheim holte der dortige Fuhrunternehmer Johann Belzer 1 täglich mit einem Lastauto Ries ab. Bei einer der letzten Fahrten wollten sich Gimbshheimer Jungen einen Spaß machen und einmal mit an den Rhein fahren. Nur zögernd gab der Fuhrunternehmer ihnen die Erlaubnis. Ueber 120 Zentner Ries hatte das Lastauto geladen und nun sollte die Rückfahrt angetreten werden. Das Auto stand etwa zwei Meter vom Rheinufer entfernt. Rasch kletterten die Jungen auf das Auto, um noch einen guten Platz zu ergattern. Als der Fuhrunternehmer den Motor ankurbelte, zerbrach der unter ein Hinterrad gelegte Reif, so daß das Auto sich rückwärts bewegte. Einer der Jungen hatte die Gefahr rasch erkannt. Er rief einige von ihnen

rasch mit auf die sichere Erde. Allein der Sohn des Bäckermeisters Heinrich Benn, Richard, der Sohn Karl des Maurers Johann Rauscholtz 8 und der Sohn Willy des Tagelöhners Johann Reif 3, alle im Alter von sechs bis acht Jahren, konnten nicht mehr abpringen. Sie wurden mit in die Fluten gerissen und trieben in der Strömung rasch ab. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. An der Unglücksstelle ist der Rhein außerordentlich tief. Von dem verlunkenen Lastkraftwagen ist nichts mehr zu sehen. Führerschein und Papiere, die sich in dem Kraftwagen befanden, konnten von dem Fährmann Willius aus dem Rhein gefischt werden. Die Familie Belzer ist infolge der Aufregung und im Wissen um die furchtbare Verantwortung erkrankt. — Ob und wie weit der Fuhrunternehmer verantwortlich gemacht werden kann, wird die Untersuchung ergeben müssen.

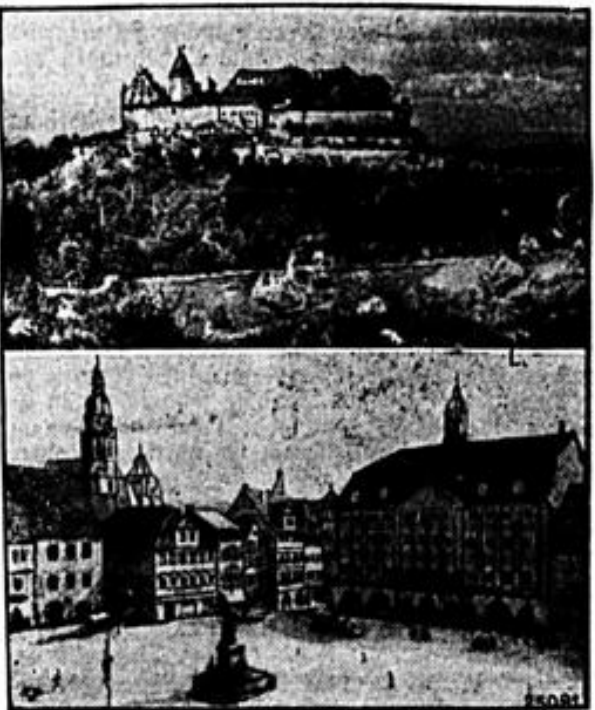
Fortführung von Doerr und Rheinhardt?

(:) Worms. In der Gläubigerversammlung der Firma Doerr und Rheinhardt ist ein Vergleich zustande gekommen, der die Fortführung der Firma ermöglicht, wenn die Stadt Worms eine hypothetische Bürgschaft in Höhe von 1,5 Millionen Mark übernimmt.



Erstes Bild vom Kampf Schmeling—Stribling.

Unser Bild zeigt: Young Stribling ist kurz vor Kampfbeginn von Max Schmeling niedergeschlagen worden. Wie man sieht, ist Max Schmeling noch in steter Angriffsbereditschaft.



600 Jahre Coburg.

Die Stadt Coburg begeht in diesem Jahre die Feier ihres 600-jährigen Bestehens als Stadt. — Unser Bild zeigt oben: Die Feste Coburg; unten: Marktplatz und Rathaus von Coburg.

(:) Mainz. (Schweres Unglück.) Ein schweres Unglück ereignete sich auf einer Baustelle in der Jahnstraße in Rombach. Dort waren mehrere Arbeiter mit der Ausschachtung eines Kanals zur Leitung der Wasserleitung beschäftigt. Als der Schacht eine Tiefe von 2 bis 2,50 Meter erreicht hatte, brachen die Erdmassen plötzlich zusammen und begruben zwei Leute. Während es gelang, einen der Verunglückten mit einer Fußverletzung aus Tageslicht zu fördern, konnte der 18-jährige Arbeiter Jakob Hensel — der nach längerer Arbeitslosigkeit den dritten Tag wieder gearbeitet hatte — nach etwa 20 Minuten dauernder Tätigkeit der Rettungsmannschaften nur noch als Leiche geborgen werden.

(:) Wintersheim. (Vier Personen verschwunden.) Seit Mittwoch werden die Eheleute Brunn mit ihrer Tochter und der Milchhändler Grimm von hier vermisst. Sie hatten von ihrem Vorhaben vorher nichts verlauten lassen und es ist gänzlich unbekannt, wohin sie sich gewendet haben. Eigentümlich berührt es, daß der Milchhändler am Tage zuvor bei einer Kasse sein ganzes Guthaben und darüber hinaus einen Kredit von 500 Mark abgehoben hat.

(:) Gießen. (Gefängnis für einen ungetreuen Gemeinderat.) Das Gericht verurteilte den früheren Gemeinderat des Dorfes Ettingshausen (Kreis Gießen) wegen schwerer Amtsunterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis, und einen Mitschuldigen wegen Beihilfe zur Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis. Der ungetreue Gemeinderat hatte durch allerlei Manipulationen die von ihm verwaltete Kasse um mehr als 3000 Mark geschädigt, einmal hat er sogar einen angeblichen Ueberschuß von 22000 Mark der Kasse entnommen und ihn mit seinem Ratgeber und Mitschuldigen, der ihm als „Berater“ zur Seite stand, geteilt.

Unbegründete Nervosität

Kein Anlaß zu Befürchtungen.

Köln, 13. Juli. Die Nachricht von der Zahlungsstilllegung der Darmstädter und Nationalbank hat bei einem kleinen Teil der Sparer unbedingterweise Beunruhigung hervorgerufen. Um Abhebungen, die das Wirtschaften nur schädigen, entgegenstellen zu können, haben die Sparkassen von Köln Stadt und Land von den Bestimmungen ihrer Satzungen Gebrauch gemacht, wonach sie im Einzelfall nur Beträge bis zu 300 RM auszahlen.

An den Filialen der Städtischen u. Kreis Sparkasse hatten sich heute morgen einige hundert Leute angeammelt, um ihre Sparkonten abzurufen.

Wie uns versichert wird, gibt die Liquidität der Banken keinen Anlaß zu Befürchtungen. Der Verkehr ruht sich denn auch ruhig ab. Besondere Schutzmahnahmen sind bisher nicht erforderlich geworden. Im Bankenviertel herrscht absolute Ruhe. In maßgebenden Kreisen hält man das Vorgehen des Sparpublikums für verfehlt und wertet die ganze Bewegung nur als unbegründete Nervosität, die durch den Vorgang bei der Danabank hervorgerufen worden ist.

Auch in Wuppertal hat sich die Sparkasse veranlaßt gesehen, auf jedes bei ihr bestehende Sparkassenguthaben nur den zahlungsmäßigen Betrag bis zu 300 RM auszuzahlen.

Die Wuppertaler Sparkasse hat am Montagnachmittag vorläufig für drei Tage schließen müssen. In einer gestern abend einberufenen Sitzung des Vorstands machte der Oberbürgermeister Mitteilung über die Finanz- und Kassenlage der Stadt. Sowohl die Stadt als auch die Sparkasse verfügen über ausreichende Guthaben, die jedoch nicht flüssig gemacht werden können. Die Stadt wird nach einer amtlichen Erklärung alles daran setzen, daß die Wohlfahrtsunterstützungen weiter gezahlt werden.

Bei den städtischen Sparkassen in Düsseldorf können Auszahlungen unter Aufrechterhaltung der Kündigungsfrist zurzeit nur bis zu einem Höchstbetrag von 100 RM erfolgen. Diese Anordnung gilt nur vorübergehend.

Die Arbeitskammerwahlen im Ruhrbergbau

Die voraussichtliche Verteilung der Mandate

Essen, 13. Juli. Nachdem jetzt das Ergebnis von 204 Bezirken von 216 für die Arbeitskammerwahlen für den Ruhrbergbau vorliegt, an dem sich nur noch wenig ändern wird, kann über die Verteilung der Sitze schon in etwa gesprochen werden.

Der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter Deutschlands hat bis jetzt 43 783 Stimmen zu verzeichnen, gegen 62 762 bei der letzten Arbeiterkammerwahl im Jahre 1927. Er dürfte die Zahl seiner Sitze aus 1927 mit fünf halten, vielleicht noch einen Sitz hinzugewinnen, wenn das endgültige Ergebnis vorliegt.

Der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands der bis jetzt 58 343 Stimmen gegen 163 745 bei der letzten Wahl erhielt, dürfte sieben oder acht Sitze bekommen.

Berücksichtigt muß hier werden, daß 1927 die Kommunisten für den alten Verband stimmten, während sie bekanntlich jetzt eine eigene Liste aufstellten, auf die bisher 50 220 Stimmen fielen. Die Zahl der Sitze beträgt bei ihnen voraussichtlich sechs. Die Liste deutscher Arbeiter erhielt 12 006 Stimmen, bisher und voraussichtlich einen Sitz.

Schwierige Lage der Eisenerzgruben

Dillenburg, 13. Juli. Der Berg- und Hüttenmännische Verein teilt über die Lage des Eisenerzmarktes im Ruhrgebiet und in Oberhessen folgendes mit: Die Lage am Eisenmarkt in diesen Gebieten hat sich, wenn man bei dem ungewöhnlichen Tiefstand überhaupt noch von einer Verflechterung sprechen kann, durch weitere Verminderung des geringen Absatzes und durch einen starken Preisdruck der Hütten weiterhin verschlimmert. Den Preisforderungen der Hütten durch Herabsetzung der Löhne nachzukommen, ist bei dem starren Lohnstariffsystem nicht möglich. Darum wird es immer schwieriger, die Gruben durchzuhalten.

Schwere Verkehrsunfälle

Wuppertal, 13. Juli. Auf der Landstraße Barmen-Ronsdorf in der Nähe des Hauses Schönbühl stießen zwei Motorabfahrer zusammen. Der Fahrer des einen Rabes verunglückte tödlich, während der andere schwer verletzt wurde und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein Beifahrer wurde leicht verletzt. Bei dem Unfall handelte es sich um einen Heinrich Böcker, bei dem Schwerverletzten um einen Franz Diden, beide aus Barmen.

Trier. (Baunglück. — Ein Toter.) Am Neubau des Krankenhauses in Wittburg brach am Samstagvormittag ein Teil des Baugerüsts zusammen. Von zwei Maurern, die in neun Meter Höhe arbeiteten, konnte sich einer an der Mauer festhalten, während der zweite, ein verheirateter Mann aus Trimport, in die Tiefe stürzte, die Wirbelsäule brach und bald darauf starb.

Rüdesheim. (Festnahme eines Sparkassenbetrügers.) Der hiesigen Polizei gelang es, den leibhaftig verfolgten Sparkassenangestellten H. Saade aus Osterholz-Scharmbeck festzunehmen. Saade wohnte bereits seit einigen Tagen im ersten Hotel von Rüdesheim und machte sich hier durch außergewöhnliche Gelbtausgaben verdächtig. Die Polizei stellte bei ihrer Untersuchung fest, daß es sich um den gesuchten Sparkassenangestellten Saade handelt, der Sparkassengelder in Höhe von 18 500 Mark unterschlagen hat. Im Besitz des Verhafteten befanden sich noch 2816 Mark.

Das Wetter

Bei südlichen bis westlichen Winden unbefriedigend, aber im ganzen nicht unfreundlich; nur zeitweise Schauerniederschlag und gewitterhafte Störungen.

Wasserstands-Nachrichten vom 13. Juli

Konstanz, Bodensee 4,49 Meter, gegen den Vortag minus 0,06 Meter; Regl 3,75—0,22; Mannheim 4,87—0,31; Mainz 2,05—0,16; Bingen 2,94—0,16; Trier, Mosel 0,27 minus 0,09; Koblenz 3,16—0,08; Köln 3,28+0,04; Duisburg 1,76+0,14; Mülheim, Ruhr-Uni-Regl 1,17 unverändert; Ruhrort 2,02+0,14; Wesel 1,92+0,15.